



musée
jurassien
des arts
moutier

Cantonale Berne Jura 2022

Ausstellungsführer



In dieser Ausgabe der Cantonale Berne Jura, die in Synergie mit zehn anderen Kunstorten organisiert wird, präsentiert das Musée jurassien des Arts 28 Künstler-Innen und Künstlerduos. Ihre vielfältigen künstlerischen Ansätze und Ausdrucksmittel machen es möglich, die grosse Vielfalt der heutigen jurassischen und bernischen Kunstszene zu entdecken. In diesem Guide werden die Künstler in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt.

Von diesen Künstlern leben ca. 30% in der jurassischen Region, die anderen stammen aus Biel, Bern oder Interlaken. Die Parität zwischen Frauen und Männern ist nach einem Prozentsatz von 50/50 ausgeglichen.

Die Ausstellung ist nicht auf ein Hauptthema fokussiert. Dennoch dialogisieren die Arbeiten in den Räumen nach verschiedenen Themen. So finden Sie z. B. im:

- grossen Saal :
 - unterschiedliche Interpretationen der Natur, die von der direkten Aufnahme bis zum Bezug zum virtuellen Spiel reichen
 - und verschiedene Sehweisen des Menschen.
- Auf der 1. Etage der Villa ein Raum mit
 - Kommentaren von Künstlerinnen zum weiblichen Körper und bestimmten männlichen Vorurteilen
- Auf der 2. Etage der Villa, ein Raum mit
 - Reflexionen der Künstler über sich selbst.

Die Jury, die die ausgestellten Künstler auswählte, vertraute auf die Qualität der präsentierten Werke und die Ausgewogenheit ihrer Präsentation in den Räumen des Museums. Die Mitglieder dieser Jury waren:

- Niklaus Manuel Güdel, Künstler und Kunsthistoriker
- Adeline Wehrli, Vorstandsmitglied des Club jurassien des Arts
- Valentine Reymond, Leiterin, Musée jurassien des Arts, Moutier

Nicolas Bernière



Nicolas Bernière's immersive installation takes the form of a greenhouse, in which the visitors become actors. In front of a large-scale drawing, the «springboard objects» made of cardboard invite them to (metaphorically) enter the depicted space.

Bernière's poetic intervention reminds us of the protective role of the greenhouse as a storage place for biological diversity. The objects and plants contained in Bernière's *Serre* evoke different readings in the viewer depending on their personal experience and imagination. With his installation, the artist connects to his childhood, as he once dreamed, physically and mentally, of the paintings he had seen in the museum.

Johanna Bossart



«Die braune Aktentasche, die schon etwas abgenutzt ist und nach altem Leder riecht, Die Tageszeitung, der neonfarbene Textmarker, um wichtige Sätze zu unterstreichen, der Terminkalender, um nicht zu vergessen, das Post-It, um fehlende Dinge zu notieren, das Handy mit dem etwas zu laut eingestellten Klingelton, die unverzichtbare Lesebrille!»

After the death of her father, these seemingly ordinary objects, which he took with him on his many travels, took on a new meaning for Johanna Bossart. The miniature reproductions, made in glazed terracotta, are a form of memory.

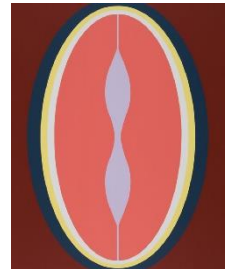
Anja Braun

Anja Brauns *Windows* (Fenster) tritt in einen Dialog mit dem architektonischen Raum. Die aus zehn Glasmalereien bestehende Serie leitet den Blick auf die Fenster des Ausstellungsraums, die sie gleichsam zu spiegeln scheint. Reflexion, Transparenz und reine Pigmente, deren Materialität und Leuchtkraft die Künstlerin faszinieren, stehen im Mittelpunkt der Kompositionen. Die Anordnung der Farbebenen erinnert zudem an Browserfenster auf einem Computerbildschirm, deren Überlagerungen den Gedanken der Unendlichkeit im Bereich der Information und Kommunikation vermitteln.



Patrick Charmillot

In seiner Acrylmalerei strebt Patrick Charmillot nach Harmonie in abstrakten Kompositionen, deren dichte, monochromen Farbbereiche durch klare Ränder abgegrenzt werden. In diesem Fall werden die Flächen hauptsächlich durch elliptische Formen strukturiert, die sich in einer für sein Werk typischen Symmetrie aus einem perspektivisch dargestellten Kreis ergeben. Durch Überlagerungen und Farbnuancen entstehen subtile Räume, die scheinbar unmittelbar an der Bildeoberfläche angesiedelt sind. Der daraus entstehende Flimmereffekt wird durch die ausgeprägten Farbkontraste verstärkt.



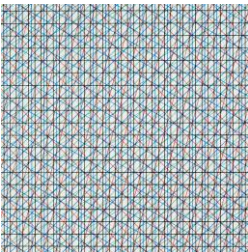
Collectif MML



Die marokkanische Stadt Ouarzazate ist ein Beispiel dafür, wie die westliche Filmindustrie es vermag, ihr Geschäftsmodell und das Spiel mit der Illusion kulturübergreifend durchzusetzen.

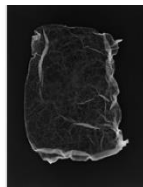
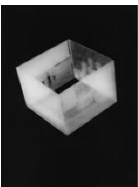
Indem das Collectif MML die Bilder aus der Traumfabrik dekonstruiert, lenkt es den Blick auf die Statisten, in diesem Fall Wüstenbewohner. Im Video *Casting I* lassen sie die Statistin Ilham Oujri auftreten, die hier jene Art von Rollen nachspielt, die von ausländischen Produktionsfirmen in dieser Region besonders gefragt sind. Im Regelfall spielt Ilham nämlich stumme Rollen oder kleine Nebenrollen mit Dialog, wenn sie nicht gleich als Massenkomparsin auftritt. Im Video spielt sie diese Besetzungen in einem Monolog nach, durch den sie ihre persönlichen Gefühle in ihre Interpretation miteinfließen lässt. So entsteht eine verstörende Verschränkung zwischen der Fiktion des Films und ihrer eigenen Gefühlswelt.

Romain Crelier



Romain Crelier interpretiert das Kunstgenre des Porträts anhand einer von ihm selbst entwickelten systematischen Formsprache. In seinen Zeichnungen stellt er bekannte KünstlerInnen nicht als solche dar, sondern als Namen, die sich aus Verbindungslinien ergeben. Jedem Buchstaben des Alphabets entspricht ein Raster, das sich durch seine Farbe und seine Ausrichtung unterscheidet. Dabei werden nur vier Farbtöne verwendet: Schwarz, Rot, Blau und Grün. Die Linien verlaufen entweder horizontal, vertikal oder in unterschiedlichen Winkeln zueinander. Aus den typografischen Zeichen des Vor- und Nachnamens entsteht so ein mehr oder weniger farbiges und dichtes Rastermotiv.

Michèle Dillier



Die Fotogramme aus der Serie *Intérieur* von Michèle Dillier lassen an Dinge denken, die man in

einer Schublade abgelegt und vergessen hat. Das entsprechende fotografische Verfahren, bei dem Materialien direkt auf lichtempfindlichem Papier belichtet werden, erzeugt geisterhafte und schwerelos wirkende

Negativbilder. Diese verfremden die reproduzierten Gegenstände und Materialien – Dokumente, Fotografien, Verpackungen usw. –, deren ursprüngliche Funktion nicht länger ersichtlich ist. Die zwischen Erinnerung und Vergänglichkeit schwebenden Objekte mögen ihren sentimentalен Wert von einst verloren haben, bleiben in diesen Bildern jedoch intim und geheimnisvoll.

Hanspeter Gempeler

Mit *Radiation* und *Satellite (Proust's Bed)* bezieht sich Hanspeter Gempeler auf Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. Bei seiner Lektüre des Romanzyklus ließ der Künstler sich von den Eindrücken leiten, die die vielschichtige Erzählung und die kognitive Hypersensibilität des Schriftstellers bei ihm auslösten. Den auf Assoziationen beruhende Prozess der Erinnerung, den Proust beschreibt, empfindet er als «komplexer und verworrener



Vorgang oder Geflecht in der Art eines Rhizoms» (Elisabeth Gerber). Seine Aquarelle, die von der Forderung nach Kohärenz befreit sind, bilden eine von Spontaneität geprägte Serie, die jedoch klar in der Welt von Prousts Roman verwurzelt ist.

Christophe Grimm

Christophe Grimm beschäftigt sich in seinen Werken zumeist mit seinem alltäglichen Umfeld. Seine mehrteilige Arbeit *La face cachée des visages* (Die verborgene Seite der Gesichter), die in eine m Dialog mit einer anderen Serie von Porträts mit dem Titel *Avec tendresse* (Mit Zärtlichkeit) steht, findet ihren



Ursprung in der Darstellung der üppigen Haarpracht seiner Lebensgefährtin. Hierbei bricht der Künstler mit den gängigen Prinzipien der Porträtmalerei, deren Augenmerk auf den Gesichtszügen als wesentliches Indiz für

Individualität liegt. Seine aus einer erhöhten Sicht gemalten Darstellungen von Haaren und glatt rasierten Schädeln heben einen meist nebensächlich behandelten Aspekt der Persönlichkeit hervor, indem sie, in Anlehnung an Grimms Spruch, die «dunkle Seite des Mondes» zeigen.

Floyd Grimm/Ruven Stettler



Floyd Grimm und Ruven Stettler verknüpfen das traditionelle Medium der Malerei mit spektakulären virtuellen Bildern aus Videospiele. Der hier gezeigten Arbeit liegt das First-Person Shooter Game *Resident Evil* zugrunde, dessen Ästhetik ihrerseits von Mangas und Hokusai-Drucken abgeleitet ist.

Sie reiht sich somit in eine künstlerische Tradition ein, behauptet aber gleichzeitig ihre Originalität. Das an die Insel Sushestvovanie aus dem Videospiele angelehnte Motiv erhält durch sein Format einen filmischen Charakter, der den Betrachter dazu einlädt, «physisch» in das Bild einzutreten, statt sich in einen Avatar hinein zu projizieren. Die beiden Künstler machen sich zudem die Materialität und Formen- und Farbenfreiheit der Malerei zunutze, um eine zugleich betörende und beunruhigende Welt zu erschaffen.

Melanie Gugelmann



Melanie Gugelmann erschafft anhand von Überlagerungen und fließenden Collagen verwirrende Bilderwelten. Ihre Gemälde geben die mobile, fragmentierte Wahrnehmungsweise wieder, die Walter Benjamin im Zusammenhang mit dem Großstadtleben als «Rezeption in der Zerstreung» beschrieben hat. Laut dem Kunstkritiker Fabian Stech führt dies dazu, dass «der Betrachter sich im Bildraum bewegt. Er wird regelrecht von ihm angezogen und in ihn hineingesogen». Eine solche Erfahrung löst auch das Werk mit dem Titel *Teich aus*, welches den Blick durch eine in mehrere Richtungen mäandernde Vegetation schweifen lässt.

Flurina Hack

Flurina Hack inszeniert alltägliche Dinge, die sie künstlerisch umfunktioniert hat. In der hier gezeigten Arbeit kombiniert sie gefundene Gegenstände mit Materialien aus dem Hausgebrauch.



Die fünfzehn Elemente, aus denen ihre Installation besteht, hat sie wie zum Trocknen ausgehängte Kräuter oder Pinsel auf einer Wand aneinandergereiht. Diese Hängung auf gleicher Höhe verstärkt den Eindruck einer willkürlichen Interaktion zwischen seltsamen Blumen, die der Titel der Installation, *Hall of Fame* (Tempel des Ruhms), ironisch zu kommentieren scheint.

Andrea Heller

In *AEROBS* bezieht sich Andrea Heller nicht nur formal, sondern auch durch den Herstellungsprozess des Materials auf Vorgänge im menschlichen Körper. Ihre kugelförmigen Glasobjekte wurden durch die Luft geformt, die wir einatmen: «Atmung, Blutkreislauf, Sauerstofftransport: dies sind



alles sehr komplexe Prozesse, denen wir im täglichen Leben wenig Aufmerksamkeit schenken», so die Künstlerin. Formal erinnert die Installation an Hämoglobin, aber sie kann auch als futuristische Wohnsiedlung oder als raumgreifende Parasitenkolonie gelesen werden.

Doris Hirzel

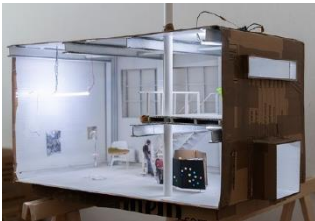
In den Keramikskulpturen von Doris Hirzel spielt die weibliche Figur eine zentrale Rolle. Dabei konzentriert sich die Künstlerin in der Regel auf die Details eines Kleides, einer Frisur oder eines Accessoires, die in verschiedenen Farben wiedergegeben werden, um den Sujets



«Attraktivität» zu verleihen. In der Serie *Versteckte Frauen* hat sie sich jedoch bewusst für einen anderen Ansatz entschieden. Hierzu ließ sie sich in ihrem Schaffensprozess von Ideen wie Kontrollverlust, Scheitern und Verwandlung leiten. Ihre Sandsteinskulpturen, die zwischen Erdklumpen und Figuren schwanken, verweisen auf teils sehr

unterschiedliche Empfindungen, von einem Rückzug in eine innere Welt oder einer Rückkehr zu den Ursprüngen bis hin zu Angstgefühlen.

Cyril Tirone Hübscher



Cyril Tirone Hübscher, dessen Werk von einem ausgeprägten Interesse an DIY-Praktiken, Architektur und Punk-Kultur zeugt, zeigt hier ein aus einem Umzugskarton gefertigtes Modell seines letzten Ateliers. Das prekäre Material verweist auf die gegenwärtige Situation des

Künstlers, der seit zwei Jahren aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht länger über ein Atelier verfügt. Hübscher selbst spricht von seiner «Frustration» als Triebfeder für diese nostalgische Arbeit. Das als Display für neue Miniaturarbeiten benutzte *Studio Scenario* ist jedoch zugleich ein Akt des Widerstands und der Autonomie.

Kühne/Klein



Das Duo Kühne/Klein befasst sich in seinen Arbeiten kritisch mit den Reproduktionen von Kunstwerken, die unser visuelles Umfeld bevölkern. Ihre von den Blumenarrangements Odilon Redons inspirierten Stillleben bestehen aus zerschnipselten Postkarten, die Werke verschiedener Maler abbilden. Ihre Blumensträuße heben sich von Hintergründen ab, die eine Räumlichkeit vorspiegeln, ohne diese jedoch genauer zu bezeichnen. Indem sie unterschiedliche

Stile, Realismusgrade und Zeitebenen miteinander verschränken, schaffen die beiden Künstler zeitlose Bilder in undefinierbaren Räumen.

Alexandra Kunz

In der hier gezeigten Arbeit hat Alexandra Kunz 44 gebrauchte Schulterklappen in kritischer Absicht zweckentfremdet. Die goldgelb bestückten Kleideraccessoires bezeugen gemeinhin den Rang von Soldaten in der



Armee – einem vornehmlich männlichen Umfeld – und dementsprechend ihren Grad an Macht und Autorität über andere. Die Gier nach Ruhm und Macht kann mithin zu irrationalen Formen des Missbrauchs führen. Die ergänzenden Stickereien der Künstlerin verweisen gewissermaßen auf die Kehrseite der Medaille, indem sie fragen, ob Machtmissbrauch aus der Bereitschaft entsteht, Verantwortung zu übernehmen, oder ob er sich aus triebhaften Lustgefühlen speist.

Philémon Léchot

Als Teil seiner Ausbildung als Architekt hat Philémon Léchot lange Zeit das Zeichnen als zweidimensionale Umsetzung dreidimensionaler Objekte praktiziert. Nach und nach wurde ihm aber bewusst, dass dem Zeichnen ein das ungleich größere Potenzial innewohnt, Neues



hervorzubringen. In seiner Serie mit dem Titel *D'une page à l'autre* (Von einer Seite zur nächsten) widmet er sich dem Genre des Porträts, um sich selbst oder seine Freunde und Vertrauten und ihre Gefühle darzustellen. Die mit einem vierfarbigen Stift gezeichneten Figuren heben sich teils von Hintergründen ab, deren freie Schriftzeichen im Verbund mit den Zeichnungen an die Seiten eines Notizbuchs denken lassen.

Lorenzo le Kou Meyr



Die von Lorenzo le Kou Meyr geschaffene Bilderwelt schwankt zwischen Schärfe und Unschärfe, zwischen Tag und Nacht, zwischen Lesbarkeit und Abstraktion. Seine traumgleichen Landschaften bezeichnet der Künstler selbst als «Szenografien»: «Ich schaffe Kulissen für Schauspieler, die abwesend sind.» Seit mehreren Jahren verbindet er Fotografie mit Malerei, wobei er stets bedacht ist, jegliche Eindeutigkeit zu vermeiden. Auf welcher Substanz spiegelt sich dieser Mond? Auf Nebelschwaden oder auf einer seltsamen Milchstraße? Das kreisrunde Format der Leinwand verstärkt dieses Gefühl der Ungewissheit, das an die Vorstellungskraft der BetrachterInnen appelliert.

Mingjun Luo



Auf der Suche nach ihrer Identität verknüpft Mingjun Luo ihre chinesischen Wurzeln mit ihren Erfahrungen als Künstlerin in Europa. Für ihre Malereien und Zeichnungen greift sie westliche Techniken auf, die sie aber auf eine sehr eigene, ungewöhnliche Weise einsetzt. In der hier gezeigten Arbeit wird das Wasser nicht detailliert dargestellt, sondern nur anhand von Schattenspielen angedeutet. So entstehen Bilder zwischen Anwesenheit und Abwesenheit, die der Vorstellungskraft der BetrachterInnen eine wichtige Rolle zukommen lassen. Laut der Künstlerin ist das stille Meer ein Trugbild, das die gefährliche Realität unserer Zeit verschleiert. Dementsprechend zweideutig ist auch der Titel der Arbeit, *Mousse* (Schaum), der sowohl an romantische Wellen als auch an Umweltverschmutzung denken lässt.

Brigitte Lustenberger

In ihren Arbeiten hinterfragt Brigitte Lustenberger die Darstellung des weiblichen Körpers insbesondere in der Fotografie. Anhand eines prozessorientierten Vorgehens bezeugen sie, wie schwer es ist, sich von



stereotypen Vorstellungen zu befreien. Wie überwindet man den männlichen Blick oder geschlechtstypische Posen? Ausgehend von der Feststellung, dass sie sich nicht objektivieren kann, nimmt die Künstlerin sich selbst als Subjekt. *A Gaze of One's Own #3* (Ein Blick für sich allein) ist ein Abdruck ihrer Brust in einem zementartigen Mörtelkleber. Die zweideutige Skulptur ist unzerbrechlich und doch extrem fragil, gleichermaßen roh, ja fast hässlich, und doch perfekt. Der Titel der Arbeit bezieht sich auf Virginia Woolfs Essay *A Room of One's Own* (Ein Zimmer für sich allein).

Janica Irina Madjar

Der Arbeitsprozess von Janica Irina Madjar ist von einer ständigen Bewegung geprägt, bei der das erste Bild als Ausgangspunkt für das nächste dient. Dabei kombiniert die Künstlerin ihre Malerei mit einem neueren Kommunikationsmittel, dem Smartphone, um Ideen und Momente zu veranschaulichen, die sie in den sozialen Netzwerken gesammelt hat. Ihre Arbeit konzentriert sich auf das Unscheinbare, auf das, was es nicht wert ist, gemalt zu werden, auf das, was an den Rändern geschieht. Auf diese Weise versucht sie, die Erwartungen an die traditionelle Malerei zu unterlaufen, die dennoch wie ein Schatten über ihrer Arbeit schweben. Die hier gezeigte Installation versteht sich als Momentaufnahme, in der sie ihre Werke in neuartige Beziehungen setzt.



Anouk Richard



Anouk Richards' mit Buntstiften gezeichnetes Triptychon ist ein ironischer Kommentar auf männliche Frauendarstellungen. Die Künstlerin stellt sich selbst bei der Hausarbeit dar, wobei sie die Posen der berühmten Pin-up-Girls des amerikanischen Zeichners Gil Elvgren einnimmt, dessen Mitte des 20. Jahrhunderts gefertigten Darstellungen unschuldig aufreizende Frauen beim Kochen oder beim Putzen zeigen. Heute fällt an diesen

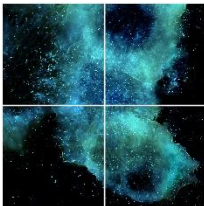
Bildern mehr denn jeder Widerspruch zwischen Tätigkeit, Pose und Kleidung der Models auf. Richard bricht die Erotik dieser «an die Wand gepinnten» jungen Frauen unter anderem durch den ungeschönten Realismus ihrer Freizeitleidung.

© Gil Elvgren

anderem
bequemen



Anna Katharina Scheidegger

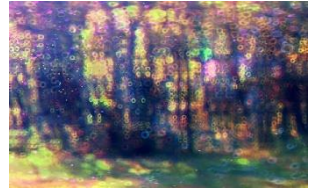


In der hier ausgestellten Arbeit hat Anna Katharina Scheidegger die Lichtemissionen von biolumineszentem Phytoplankton eingefangen. Hierfür legte sie die mikroskopisch kleinen Lebewesen in einer Dunkelkammer nach dem Prinzip des Fotogramms auf lichtempfindliche Oberflächen. Diese

wurden demnach nur durch das von den Mikroorganismen ausgestrahlte Licht belichtet. Die Abstufungen der Farbtöne in dem daraus resultierenden Abbild zeichnen die Bewegung des Planktons nach und erzeugen einen Tiefeneffekt. Durch die starke Vergrößerung der Bilder lenkt die Künstlerin den Blick auf die Fragilität und Schönheit des für das bloße Auge unsichtbaren Planktons, einem der wichtigsten natürlichen Sauerstoffproduzenten, der heute durch die globale Erwärmung bedroht ist.

Rudolf Steiner

Die zugleich anziehende und verwirrende digitale Fotoarbeit von Rudolf Steiner setzt sich aus mehreren hundert Einzelbildern zusammen. Die sinnliche Überblendung der Farbtöne erinnert an Malerei, während die unscharfe Textur dunkle Silhouetten erahnen lässt, die an Bäume erinnern. Um diese Effekte zu erzielen, verwendete der Künstler Farbfilter und eine Gigapan-Roboter-Fotokamera, die das Motiv mehrmals abtastet. Die Dauer der Abtastung führt dazu, dass selbst leichte Bewegungen und Lichtveränderungen aufgezeichnet werden. Das endgültige Bild ergibt sich zudem aus den Störeffekten, die beim digitalen Zusammenfügen der Bilder entstehen.



Jérôme Stünzi

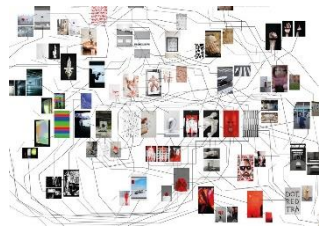
Der Künstler und Bühnenbildner Jérôme Stünzi beschreibt seinen Ansatz folgendermaßen: «In meiner künstlerischen Rechercharbeit habe ich stets versucht, mich an Objekten zu messen, den Menschen in Bezug zum Objekt zu stellen. Wie lebt/denkt/liebt man in oder mit Objekten? Ich denke, wir können Vieles von leblosen Dingen lernen:



Demut, eine andere Haltung zur Welt.» In der hier präsentierten Arbeit bringt er alltägliche Gegenstände aus unseren Badezimmern vor einem dezent marmorierten Farbhintergrund auf unerwartete Weise zur Geltung. So erschafft er eine poetische Welt, deren Horizont durch Titel wie *La réjouissance intacte de l'inconnu* (Die unversehrte Freude am Unbekannten) oder *Élites ordinaires* (Ordinäre Eliten) noch erweitert wird.

Romain Tièche

In Form von zwei Mind Maps legt Romain Tièche die Inhalte seines künstlerischen Vorgehens offen. Eine dieser Baumstrukturen bringt Konzepte in Interaktion, während die andere die aus diesen Interaktionen entstandenen Werke des Künstlers assoziiert.



Tièche untersucht kritisch die Beziehung zwischen Biosphäre und Technosphäre in der heutigen Gesellschaft. Für ihn „entwickelt sich ein physiologisches oder soziales Organ nicht unabhängig von seinen technischen Organen, zum Guten oder zum Schlechten“. Die jüngste technologische Entwicklung – insbesondere die digitale – und die damit einhergehenden Überzeugungen „sprengen die Stabilitätsrahmen sowohl auf der Ebene der Individuen als auch der Organisationen, die sie koordinieren, verwalten und leiten“.

Raphael Klaus von Matt



Versonnen, fast schlafend schon ist ein Selbstporträt, in dem Raphael Klaus von Matt seine Unsicherheit in Bezug auf die eigene Vorgehensweise zum Ausdruck bringt. Der unter einem Tisch versteckte Künstler scheint zwischen zwei Welten zu schweben. Auf der linken Seite die Vergangenheit, die materielle Welt der Malerei, die von Matt der digitalen Welt entgegengesetzt, um die Bilderflut aufzuhalten. Das in

der Art alter Meisterwerke ausgeführte Schachbrettmuster, das auf der an der Wand angelehnten Leinwand zu erkennen ist, erinnert an Pixel. Der vor diesem Hintergrund abgebildete Rückenakt scheint ein Selbstporträt im Selbstporträt zu sein, das entfernte Abbild einer Abkehr. Die Welt auf der rechten Seite – eine leere blaue Fläche – macht dem Künstler Angst, sei es weil sie eine unbekannte Zukunft oder die ungezügelte Macht des Digitalen verkörpert.

